

Inhalt

Vorwort	15
Einleitung: Fragestellung, Gegenstand und Methode der theologischen Ethik	17
1. Begriffsklärungen: Ethik – Ethos – Moral	21
2. Die Aufgabe der Ethik innerhalb der Theologie	24
3. Das Verhältnis der theologischen Ethik zu ihren Nachbardisziplinen	35
3.1 Das Verhältnis der theologischen Ethik zur philosophischen Ethik	35
3.2 Das Verhältnis der theologischen Ethik zur biblischen Exegese	42
3.3 Das Verhältnis der theologischen Ethik zur Dogmatik	48
Erster Teil: Tugendlehre	55
I. Tugendethische Entwürfe der Gegenwart	59
1. Die Idee des Guten aus der Perspektive der Tugendethik	59
2. Tugendethik ohne die Idee des Sollens?	62
2.1 Die Alternative einer reinen Tugendethik	62
2.2 Die normativen Implikationen der antik-mittelalterlichen Tugendethik	64
2.3 Die Unableitbarkeit des Guten und die moralische Erfahrung	67
2.4 Die Tugenden als Anschauungsformen des Guten ..	69
3. Die Tugend als Disposition zur Befolgung der Pflicht?	70

3.1	Die Unterordnung der Tugend in der modernen Regelethik	70
3.2	Tugend im Singular oder Tugenden im Plural?	72
3.3	Die Integration des affektiven Lebens	77
II.	Tugenden als Wege vernunftgemäßer Lebenspraxis: die philosophische Perspektive	79
1.	Wörterklärungen	79
1.1	Tugend als Tauglichkeit und Vortrefflichkeit	80
1.2	Die Funktion von Tugendnamen	80
1.3	Tugenden als Wege des Glücks	83
1.4	Tugenden als Charakterzüge	85
1.5	Tugenden als Leitbilder gelungenen Menschseins ...	86
2.	Die moralische Tugend als Entscheidungshaltung ..	88
2.1	Die Bedeutung des Habitus	90
2.2	Die affektive Verfasstheit des tugendhaften Menschen	93
2.3	Die Kultivierung der Gefühle	95
2.4	Der moralische Wert des Charakters	97
2.5	Die Einheit des tugendhaften Menschen mit sich selbst	98
2.6	Das Wechselspiel von Einsicht und Leidenschaft ...	101
2.7	Sich-vertraut-Machen mit dem Guten	104
2.8	Ein Kategorienfehler des Aristoteles	106
2.9	Offene Handlungsvorprägungen und flexible Handlungsmuster	107
2.10	Moralische Tugenden, Fertigkeiten, Sekundär- tugenden	109
2.11	Der soziale Nutzen der moralischen Tugenden	113
2.12	Wem nützt die Keuschheit?	115
3.	Die moralische Tugend als vernunftbestimmte Mitte .	117
3.1	Die Tugend als vernunftbestimmte Mitte	119
3.2	Die Tugend als Bestes und Höchstes	121
3.3	Individuelle Spielräume durch Grenzen	123
3.4	Unterschiedliche Aufgaben des Lebens	124
3.5	Die Tugendmitte als Wertsynthese?	126

4.	Die Abgrenzung und Einteilung der Tugenden	129
4.1	Die aristotelische Tugendtafel	130
4.2	Das Schema der vier Kardinaltugenden	136
4.3	Alternative Einteilungen	143
5.	Die anthropologische Verankerung der Tugenden ..	148
5.1	Die Verschränkung von Individual- und Sozialethik	148
5.2	Klugheit	151
5.3	Gerechtigkeit	157
5.4	Tapferkeit und Starkmut	163
5.5	Besonnenheit und Maß	167
III.	Tugenden als Grundhaltungen des Glaubens: die theologische Perspektive	175
1.	Die Transformation des griechischen Tugendbegriffs durch die Bibel	178
1.1	Die Funktion der Tugendtafeln und Lasterkataloge	178
1.2	Die Abkehr vom Bösen und das Wachstum des neuen Seins	183
1.3	Christsein als Unterwegssein im Glauben	188
1.4	Die eigene Lebensführung als vernunftgemäßer Gottesdienst	190
1.5	Christsein als lebenslange Aufgabe	193
2.	Die theologische Rezeption des Tugendbegriffs in ökumenischer Perspektive	196
2.1	Der Tugendbegriff in der protestantischen Theologie der Gegenwart	196
2.2	Die Zurückweisung der aristotelischen Tugendethik durch Martin Luther	201
	a. Gerecht und Sünder zugleich	202
	b. Der tägliche Kampf gegen die Sünde	205
	c. Die Unterscheidung von Person und Werk	207
2.3	Die Aufnahme des aristotelischen Tugendbegriffs bei Thomas von Aquin	212
	a. Die Realität der Sünde und die Macht der Gnade Gottes	214

b.	Die mangelnde Vorbereitung des Menschen für das Gute	215
c.	Die Gnade Gottes als Geschenk eines neuen Könnens	218
3.	Die Trias Glaube, Hoffnung und Liebe	228
3.1	Der Glaube	233
a.	Strukturen des biblischen Glaubensbegriffs	233
b.	Das theologisch-ethische Verständnis des Glaubens	239
aa.	<i>Der Glaube als beständige Ausrichtung der Existenz</i>	244
bb.	<i>Der Glaube als Ergreifen des letzten Zieles</i> ...	248
cc.	<i>Der Glaube als Beginn des ewigen Lebens</i>	253
3.2	Die Hoffnung	256
a.	Strukturen des biblischen Hoffnungsbegriffs	259
b.	Das theologisch-ethische Verständnis der Hoffnung	264
aa.	<i>Der Mensch als Wesen der Hoffnung</i>	266
bb.	<i>Die zeitliche Erstreckung der Hoffnung</i>	270
cc.	<i>Die räumliche Erstreckung der Hoffnung</i>	276
3.3	Die Liebe	285
1.	Strukturen des biblischen Liebesbegriffs	288
a.	Der Wandel im Vokabular	289
b.	Die Liebe in der synoptischen Theologie	292
aa.	<i>Das Doppelgebot der Gottes- und Nächsten- liebe</i>	292
bb.	<i>Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter</i> ...	299
cc.	<i>Die Aufforderung zum Gewalt- und Rache- verzicht und das Gebot der Feindesliebe</i>	306
c.	Die Liebe in der paulinischen Theologie	311
d.	Die Liebe in der johanneischen Theologie	318
2.	Das theologisch-ethische Verständnis der Liebe .	329
a.	Die Liebe Gottes und die Liebe der Menschen ..	332
b.	Das Verhältnis von Gottesliebe, Selbstliebe und Nächstenliebe: theologiegeschichtliche Modelle .	341

aa. Die » <i>physische</i> « Theorie der Gottesliebe	341
bb. Die ekstatische Konzeption der reinen Liebe ..	343
cc. Die Gottesliebe als Liebe zum sittlichen Ideal .	349
c. Das Verhältnis von Gottesliebe, Selbstliebe und Nächstenliebe: systematische Reflexion	353
aa. Das Verhältnis von Gottesliebe und Selbstliebe	356
bb. Das Verhältnis von Gottesliebe und Nächsten- liebe	365
cc. Exkurs: Zu Karl Rahners Verständnis der Einheit von Nächsten- und Gottesliebe	377
dd. Das Verhältnis von Selbstliebe und Nächsten- liebe	384
Zweiter Teil: Normtheorie	409
I. Das moralische Gesetz als Anordnung der Vernunft: die philosophische Perspektive	420
1. Die Rationalität praktischer Urteile	420
1.1 Der semantische Status: moralische Urteile als wahrheitsfähige Aussagen	422
a. Der radikale Nonkognitivismus	422
b. Der gemäßigte Projektivismus	426
c. Eine Kardinalfrage der Ethik: der Euthyphron- Test	428
d. Interne und externe Handlungsgründe	430
1.2 Der ontologische Status: moralische Urteile als wirklichkeitsadäquate Aussagen	432
a. Zwei Einwände: moralische Meinungsverschie- denheiten und die Absonderlichkeit moralischer Werte	432
b. Grundannahmen des moralischen Realismus ...	441
c. Die Nähe des moralischen Realismus zur christlichen Ethik	447
d. Der Vorwurf des naturalistischen Fehlschlusses und der Irrtum des Naturalismus	450
e. Der Zusammenhang von Faktum und Deutung .	455

1.3	Der epistemologische Status: moralische Urteile als eigenständiges praktisches Handlungswissen	460
a.	Der Übergang vom Sein zum Sollen	461
b.	Die Unableitbarkeit praktischer Prinzipien und das eigenständige Erfassen der Basisgüter	466
c.	Die dynamische Natur des Menschen als entwicklungs-offene Größe	472
2.	Die Begründung moralischer Normen	482
2.1	Allgemeine Bestimmung des Normbegriffs	483
2.2	Moralische, rechtliche und soziale Normen	488
a.	Der spezifische Geltungsanspruch moralischer Normen	490
b.	Die immanenten Sanktionen des Moralischen ...	492
c.	Schuld und Reue	495
2.3	Komplementäre Ansätze der Normbegründung	502
2.4	Begründung durch Abwägung der Folgen (teleologische Argumentation)	508
a.	Darstellung	508
aa.	<i>Herkunft und Bedeutung eines Begriffspaares .</i>	508
bb.	<i>Vorsittliche Güter und sittlicher Wert</i>	512
cc.	<i>Das größtmögliche Wohlergehen aller Betroffenen und die Kunst des unparteiischen Vorziehens</i>	514
dd.	<i>Kritik an den Begründungsfiguren und Sprachformen der traditionellen Moralthologie</i>	516
ee.	<i>Missverständnisse und notwendige Klärungen .</i>	519
b.	Kritische Würdigung	521
aa.	<i>Der moralische Wert der Handlungsfolgen</i>	521
bb.	<i>Die Abgrenzung der zu berücksichtigenden Folgen</i>	524
cc.	<i>Beispiel 1: Justizmord und die Tötung Unschuldiger</i>	526
dd.	<i>Das Gute und das Rechte</i>	529
ee.	<i>Die Gefahr der Überforderung des Einzelnen .</i>	531
ff.	<i>Ausdruckshandlungen und Wirkhandlungen ..</i>	532

2.5	Begründung durch folgenunabhängige Handlungsmerkmale (deontologische Argumentation)	536
a.	Darstellung	536
aa.	<i>Sprachliche Festlegungen: malum ex genere und intrinsece malum</i>	537
bb.	<i>Beispiel 2: Die Pflicht, Versprechen zu halten</i> .	538
cc.	<i>Beispiel 3: Das ausnahmslose Verbot der Folter</i> .	540
dd.	<i>Absolute Handlungsverbote im Bereich der Sexualethik</i>	555
ee.	<i>Klassische deontologische Schlussfiguren: Naturwidrigkeit und mangelnde Berechtigung</i>	558
b.	Kritische Würdigung	559
aa.	<i>Die Vieldeutigkeit des Naturbegriffs und die Gefahr zirkulärer Begründungen</i>	559
bb.	<i>Beispiel 4: Das Verbot der künstlichen Empfängnisregelung</i>	561
cc.	<i>Der normative Kernbereich der Menschenwürde und die unhintergehbaren Mindestvoraussetzungen sittlicher Freiheit</i>	564
2.6	Begründung durch Auslegung anthropologischer Sinnbestimmungen (hermeneutische Argumentation)	570
a.	Darstellung	570
aa.	<i>Anthropologische Hintergrundannahmen als Kontext moralischer Argumentation</i>	571
bb.	<i>Das Gerechte im Horizont des Guten</i>	573
cc.	<i>Das Verhältnis von Sinneinsicht und normativer Einsicht</i>	575
b.	Kritische Würdigung	577
aa.	<i>Beispiel 5: Die Selbsttötung</i>	578
bb.	<i>Strittige Voraussetzungen moralischer Argumente</i>	585
cc.	<i>Beispiel 6: Das Junktum von Sexualität und Liebe</i>	591
2.7	Nochmals: Die komplementäre Funktion moralischer Argumentationsformen	600

3.	Die moralische Beurteilung von Handlungen	604
3.1	Kriterien des Handlungsurteils	608
	a. Rechtfertigung der Ziele	608
	b. Wahl der Mittel	611
	c. Verantwortung für die Folgen	619
	<i>aa. Allgemeine Kriterien der Zuschreibung von Handlungsfolgen</i>	621
	<i>bb. Das Prinzip der Handlung mit doppelter Wirkung</i>	624
	<i>cc. Anwendungsfälle: indirekte Euthanasie, Tötung von Non-Kombattanten und Notwehrtötung</i> ..	627
	<i>dd. Beispiel 7: Die Todesstrafe</i>	630
3.2	Die unterschiedliche Werthöhe von Handlungsklassen	636
	a. Moralisch indifferente Handlungen	639
	b. Gebotene oder pflichtgemäße Handlungen	642
	c. Supererogatorische Handlungen	650
	d. Handeln und Unterlassen oder Handeln durch Tun und Handeln durch Nicht-Tun	662
II.	Die Freundschaft des Menschen mit Gott als Ziel des Gesetzes: die theologische Perspektive	674
1.	Der biblische Sinn der göttlichen Gebote, Weisungen und Ermahnungen	681
1.1	Die Tora als Lebensordnung für Israel	683
1.2	Die Auslegung des eschatologischen Gotteswillens in der Verkündigung und Lehre Jesu	690
1.3	Die Adaption der Jesusgebote an gewandelte Lebenssituationen	696
1.4	Die apostolischen Ermahnungen und Weisungen des Paulus	705
1.5	Die neue Wertung des Gesetzes im urchristlichen Ethos	710
1.6	Folgerungen für die Legitimation und den Stil der kirchlichen Morallehre	716

2.	Die Frage nach dem Ursprung des moralischen Sollens	719
2.1	Unzureichende Lösungsversuche	722
2.2	Die menschliche Vernunft als schöpferische Teilhabe an der göttlichen Vernunft	726
2.3	Die menschliche Vernunft und der größere Wille Gottes	731
3.	Das Gesetz des neuen Bundes als Gnade des Heiligen Geistes	736
4.	Die Wertung des Gesetzes in der protestantischen Theologie	742
4.1	Gesetz und Evangelium nach Luther	742
4.2	Der geistliche Sinn des Gesetzes bei Melancthon und Calvin	745
4.3	Evangelium und Gesetz nach Karl Barth	750
5.	Das letzte Ziel: ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott	754
	Personenregister	769
	Sachregister	778